

Prof. Dr. Alfred Toth

## Das Zeichen als Metadifferenz

1. Nach Bense „ist unter der semiotischen Situation oder Zeichensituation die Trennung bzw. Unterscheidung zweier äußerer Umgebungen zu verstehen, die als Differenz  $\Delta$  gekennzeichnet werden kann:

Sitz =  $\Delta(U_1, U_2)$ “ (Walther 1979, S. 130)

Später ergänzte Bense: „Jedes Zeichen (...) besitzt die charakteristische Eigenschaft bzw. die Funktion, einen gewissen Situationszustand (Sz), in den es zufällig oder plangemäß eintritt oder eingebracht wird, wie eine 'Störung' zu verändern bzw. einen neuen Situationszustand (Sz') hervorzurufen. Ein Zeichen kann somit auch als Ausdruck der Differenz zweier (zeichenabhängiger) Situationen

ZR:  $\Delta_Z(Sz, Sz')$

aufgefaßt werden“ (Bense 1983, S. 156).

Daraus folgt

$ZR = \Delta(\Delta(U_i, U_j), \Delta(U_k, U_l))$ ,

d.h. die Zeichenrelation ist eine Differenz der Differenzen paarweiser Umgebungen.

2. Bei bifunktoriellen Relationen ist der trajektische Rand (vgl. Toth 2025a, b)

a.x	<u>b.y</u>	c.z	→	a. <u>b</u>	<table border="1"><tr><td>x.y</td><td> </td><td><u>b.c</u></td></tr></table>	x.y		<u>b.c</u>	y.z
x.y		<u>b.c</u>							
z.c	<u>y.b</u>	x.a	→	z.y	<table border="1"><tr><td><u>c.b</u></td><td> </td><td>y.x</td></tr></table>	<u>c.b</u>		y.x	<u>b.a</u>
<u>c.b</u>		y.x							

d.h. wir haben für die 6 Permutationen von  $ZKI = (3.x, 2.y, 1.z)$  und ihre Konversen:

$3_A \cdot x_A$	$\underline{2}_R \cdot \underline{y}_R$	$1_I \cdot z_I$	=	$3_A \cdot \underline{2}_R$	$x_A \cdot \underline{y}_R$		$\underline{2}_R \cdot 1_I$	$\underline{y}_R \cdot z_I$
$3_A \cdot x_A$	$\underline{1}_R \cdot \underline{z}_R$	$2_I \cdot y_I$	→	$3_A \cdot \underline{1}_R$	$x_A \cdot \underline{z}_R$		$\underline{1}_R \cdot 2_I$	$\underline{z}_R \cdot y_I$
$2_A \cdot y_A$	$\underline{3}_R \cdot \underline{x}_R$	$1_I \cdot z_I$	→	$2_A \cdot \underline{3}_R$	$y_A \cdot \underline{x}_R$		$\underline{3}_R \cdot 1_I$	$\underline{x}_R \cdot z_I$
$2_A \cdot y_A$	$\underline{1}_R \cdot \underline{z}_R$	$3_I \cdot x_I$	→	$2_A \cdot \underline{1}_R$	$y_A \cdot \underline{z}_R$		$\underline{1}_R \cdot 3_I$	$\underline{z}_R \cdot x_I$
$1_A \cdot z_A$	$\underline{3}_R \cdot \underline{x}_R$	$2_I \cdot y_I$	→	$1_A \cdot \underline{3}_R$	$z_A \cdot \underline{x}_R$		$\underline{3}_R \cdot 2_I$	$\underline{x}_R \cdot y_I$
$1_A \cdot z_A$	$\underline{2}_R \cdot \underline{y}_R$	$3_I \cdot x_I$	→	$1_A \cdot \underline{2}_R$	$z_A \cdot \underline{y}_R$		$\underline{2}_R \cdot 3_I$	$\underline{y}_R \cdot x_I$

$$\begin{array}{lcl}
z_A.1_A \ y_R.2_R \ x_I.3_I & \rightarrow & z_A.y_R \ 1_A.2_R \mid \ y_R.x_I \ 2_R.3_I \\
y_A.2_A \ z_R.1_R \ x_I.3_I & \rightarrow & y_A.z_R \ 2_A.1_R \mid \ z_R.x_I \ 1_R.3_I \\
z_A.1_A \ x_R.3_R \ y_I.2_I & \rightarrow & z_A.x_R \ 1_A.3_R \mid \ x_R.y_I \ 3_R.2_I \\
x_A.3_A \ z_R.1_R \ y_I.2_I & \rightarrow & x_A.z_R \ 3_A.1_R \mid \ z_R.y_I \ 1_R.2_I \\
y_A.2_A \ x_R.3_R \ z_I.1_I & \rightarrow & y_A.x_R \ 2_A.3_R \mid \ x_R.z_I \ 3_R.1_I \\
x_A.3_A \ y_R.2_R \ z_I.1_I & \rightarrow & x_A.y_R \ 3_A.2_R \mid \ y_R.z_I \ 2_R.1_I.
\end{array}$$

Wir bekommen damit die beiden einander konversen (dualen) Randrelationen

$$(a.\underline{b}, x.\underline{y} \mid \underline{b}.c \ \underline{y}.z) = (U^{lo}, R, U^{ro})$$

mit  $R = (x.y \mid b.c)$ ,  $U^{lo} = (a.b)$ ,  $U^{ro} = (y.z)$  und  $R \cap U^{lo} = b$ ,  $R \cap U^{ro} = y$ .

$$(z.\underline{y}, c.\underline{b} \mid \underline{y}.x, \underline{b}.a) = (U^{ro}, R, U^{lo}),$$

mit  $R = (c.b \mid y.x)$ ,  $U^{lo} = (z.y)$ ,  $U^{ro} = (b.a)$  und  $R \cap U^{lo} = y$ ,  $R \cap U^{ro} = b$ .

darin  $R$  nun die Funktion des Systems einnimmt, d.h. die durch  $R$  determinierten Differenzen paarweiser Umgebungen sind vermöge Bense (1983, S. 156) Zeichen. Da  $R$ ,  $U^{lo}$  und  $U^{ro}$  alle Zeichenfunktionen einnehmen können und da jedes Subzeichen in den drei (nicht-automorphen) Kombinationen von  $A$ ,  $R$  und  $I$  aufscheinen kann (vgl. Toth 2025b), fungiert der Rand in

$$Sit = (U^{lo}, R, U^{ro})$$

als Operator: „Innerhalb dieser semiotischen Situationsrelation fungiert (...) das Zeichen als Operator, d.h. als situationswirksames Zeichen. Es kann Realisator, Transformator, Rezeptor und Effektor sein“ (Bense 1971, S. 86).

## Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Vermittlung als trajektischer Rand. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025a

Toth, Alfred, Leere und nicht-leere trajektische Ränder. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

28.12.2025